



HELENA HUNTING

# HOT AS ICE

LYX

HEISSKALT VERFÜHRT

ROMAN

.digital

# **Inhalt**

Titel

Zu diesem Buch

Widmung

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Epilog

Danksagung

Die Autorin

Weitere Romane von Helena Hunting bei LYX

Impressum

HELENA HUNTING

**HOT AS ICE**  
Heißkalt verführt

Roman

*Ins Deutsche übertragen  
von Michaela Link*

 LYX

## *Zu diesem Buch*

Eishockey-Star Miller »Buck« Butterson hat beschlossen, dass es an der Zeit ist, das Playboy-Dasein aufzugeben und sich stattdessen eine feste Freundin zu suchen. Eine richtige Freundin, die er nicht nur ins Bett, sondern auch zum Essen und ins Kino einladen will. Als er Sunshine Waters, die Schwester seines Teamkameraden, trifft, ist er sich sicher, die Frau fürs Leben gefunden zu haben. Doch sein Ruf als Herzensbrecher eilt ihm voraus, und Buck stellt fest, dass er sich ganz schön ins Zeug legen muss, wenn er Sunny ein für alle Mal für sich gewinnen will ...

*Für meine Familie - danke, dass ihr mir Rückendeckung gegeben habt, dass ihr meine Cheerleader wart und dass ihr mir geholfen habt, meinen Traum wahr werden zu lassen. Ich liebe euch.*

# KAPITEL 1

## *Besoffen ist, wer Besoffenes tut*

Ich bin stockbesoffen. Derart neben der Spur, dass Lance, mein Mannschaftskamerad, zwei Paar Augen hat.

»Ich fahr nach Hause.« In meinem Kopf sind das die Worte, die ich spreche, aber in Wirklichkeit kommen sie wohl eher als ein Stöhnen heraus. Ich mache einen unsicheren Schritt auf die vor der Bar wartenden Taxis zu.

Lance legt mir eine Hand auf die Schulter, ein schiefes Grinsen auf dem Gesicht. Er ist fast so betrunken wie ich. »Dein Wagen steht bei mir zu Hause, Butterson. Komm mit zu mir.«

»Ich kann ihn morgen früh abholen.« Meine Worte verschmelzen miteinander, aber er scheint mich trotzdem zu verstehen.

»Steig einfach in die Limousine, Mann.« Lance sieht zu Randy hinüber, einem Mannschaftskameraden und einem meiner engsten Freunde seit meiner Kindheit, um sich Unterstützung zu holen.

»Unsere Trainerin kommt um zehn Uhr dreißig zu Lance, schon vergessen?«, fragt Randy. »Du kannst dich aus dem Bett direkt in den Pool fallen lassen.«

»Dann muss ich dich auch nicht fünfzigmal anrufen, damit du deinen Arsch hochkriegst«, fügt Lance hinzu.

»Komm mit, Buck!«

Eins von Randys Groupies benutzt den Spitznamen, auf den ich seit Kindertagen höre. Mein richtiger Name ist

Miller. Ich bin übrigens nicht nach dem Bier so benannt worden. Außerdem klingt Buck Butterson netter als Miller Butterson - zu viele »er«.

Die drei Mädchen, die Lance überredet hat, noch mit zu ihm zu kommen, kämmen einander und frischen gegenseitig ihr Make-up auf, während ich versuche, keine schlechte Entscheidung zu treffen.

Lance lächelt - ganz der geile Bastard - und klopf mir auf den Rücken. »Komm schon, Mann, du bist die nächsten Wochen nicht da. Deine letzte Chance, richtig einen draufzumachen.«

Ich nuschele etwas, das ich nicht einmal selbst verstehe, und lehne mich an die Limousine, damit ich mein eigenes Gewicht nicht zu tragen brauche. Die Shots waren keine gute Idee. Es waren so viele. Möglicherweise hab ich sie sogar bezahlt.

Ich warte, während die Mädchen in die Limousine steigen. So betrunken ich bin, habe ich doch immer noch ein paar Manieren übrig. Die letzte beugt sich vor, und ihr Mikro-Mini rutscht hoch. Damit gewährt sie mir, bevor sie sich hinsetzt, einen ungehinderten Blick auf ihren Biber, wie wir eine Muschi hierzulande nennen. Neben sie werde ich mich definitiv nicht setzen.

Lance stößt mich mit dem Ellbogen an. »Steig ein, Buck.«

»Du zuerst. Das sind schließlich deine Groupies.«

Es ist kein guter Plan, mit zu Lance nach Hause zu fahren, aber ich habe bereits zugesagt, und sein Argument, dass mein Wagen bei ihm steht, ist nicht von der Hand zu weisen.



Er zuckt mit den Achseln, hält sich an der Wagentür fest und steckt den Kopf hinein. »Auf wessen Schoß sitze ich?« Dann wirft er sich in die Limousine.

Die Mädchen kreischen, und dann folgt Gelächter.

Ich lege Randy eine Hand auf die Brust, um ihn zurückzuhalten, bevor er ebenfalls einsteigt. »Pass auf, dass ich keine Dummheiten mache, okay, Mann?«

»Keine Sorge, Miller. Ich übernehme zwei, wenn es sein muss.« Er zwinkert mir zu, aber er meint es ernst.

Randy ist einer der wenigen, die meinen richtigen Namen benutzen, abgesehen von meinem Dad, wenn er sauer ist. Er ist in Chicago aufgewachsen und hat in derselben Straße gewohnt wie ich. Wir haben zusammen Eishockey gespielt, seit wir Schlittschuh fahren können. Als wir in unserem ersten Semester am College in die NHL geholt wurden, landeten wir in verschiedenen Mannschaften. Fünf Jahre später sind wir wieder in derselben Mannschaft, da Randy nach dem Saisonende von Chicago eingekauft wurde. Da gerade Saisonpause ist, hatte er ganze zwei Wochen für den Umzug zurück nach Hause. Es ist gut, ihn wieder hier zu haben. Wir sind über die Jahre befreundet geblieben; wenn irgendjemand verhindern kann, dass ich alles vermassele, dann ist er es.

Randy steigt in die Limousine und setzt sich zwischen zwei der Mädchen. Das lässt mir eine ganze Sitzbank. Ich schiebe mich ins Auto, mache es mir bequem und belege das ganze Ding mit Beschlag.

Lance hat bereits den Arm um Blitzi Biber gelegt, und ihre Freundin in der Mitte scheint unschlüssig, was sie tun soll. Als sie Anstalten macht, sich neben mich zu setzen,

zieht Lance sie an sich und flüstert ihr etwas ins Ohr. Ihre Augen weiten sich, und dann beißt sie sich auf die Unterlippe, aber sie bleibt, wo sie ist.

Es wäre klüger gewesen, allein in einem Taxi nach Hause zu fahren. Dann müsste ich mich keiner unnötigen Versuchung aussetzen. Manchmal ist es höllisch schwer, die richtigen Entscheidungen zu treffen, wie zum Beispiel sich nicht in eine Situation zu bringen, in der Groupies einem unausweichlich Sex anbieten – was ich dann ablehnen muss.

Es ist nicht so, als käme ich nicht ohne aus. Ich habe nur während der letzten fünf Jahre immer diese Option gewählt. Und der kalte Entzug war viel schwieriger, als ich je gedacht hätte. Lance und Blitzi Biber drücken sich jetzt in die Ecke der Limousine. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er die Hand bereits unter ihrem Rock hat, nach dem Kichern zu urteilen, auf das ein Stöhnen folgt. Ich schließe die Augen und lehne mich auf die Armstütze. Ich bin müde. Und hungrig. Ich brauche Pizza.

Ich wühle in meiner Tasche nach meinem Telefon. Ich habe Nachrichten bekommen: ein paar SMS und eine Sprachnachricht von meiner Schwester Violet und dann noch ein paar von meiner Freundin Sunny. Na ja, sie ist so halbwegs meine Freundin. Ich wünsche mir, dass sie meine Freundin ist. Sunny ist der Grund, warum Randy – oder auch Lance – sich zur Verfügung stellen und ich hier ganz allein auf meiner Bank sitze.

Ich habe während der letzten Monate alles in meiner Macht Stehende getan, um die Sache zwischen uns in Richtung »feste Freundin« zu bewegen, aber Sunny ist

schwer festzunageln. Sie ist viel schlimmer als ich, aber nicht auf eine Schlampeart. Sunny ist das direkte Gegenteil von einer Schlampe. Sie lässt sich von mir nicht so leicht rumkriegeln wie die meisten Frauen. Ich muss tatsächlich arbeiten, um sie dazu zu bringen, mit mir auszugehen.

Dass Alex Waters, ihr Bruder, einer meiner Mannschaftskameraden ist, macht es auch nicht unbedingt leichter. Er ist außerdem mit meiner Schwester verlobt und Mannschaftskapitän. Waters hasst mich. Es ist kompliziert. An dem Abend, an dem ich Sunny kennenlernte, habe ich – für eine halbe Sekunde – erwogen, mit ihr zu schlafen, um mich an ihm zu rächen. Aber ich bin ein Aufreißer, kein Arschloch. Außerdem hatte Sunny kein Interesse an Sex mit mir. Sie wollte tatsächlich reden. Und ich mochte sie. Also habe ich mir stattdessen ihre Nummer geben lassen. Das ist jetzt Monate her, und sie will immer noch nicht mit mir schlafen. Noch nicht. Ich hoffe, das zu ändern.

Ich versuche, meine SMS zu lesen, aber ich sehe ganz verschwommen, und alle Worte kullern durcheinander – noch schlimmer als gewöhnlich. Ich kann hier drin auch nicht die Text-to-Speech-App benutzen, wie ich das sonst tun würde, weil die Musik zu laut ist und alle mithören könnten. Außerdem sind die Nachrichten meiner Schwester manchmal ziemlich arschig. Sie denkt nie nach, bevor sie spricht. Kein bisschen.

»Ich habe Hunger. Hat sonst noch jemand Hunger?«, übertöne ich die Musik.

Lance ist zu sehr ins Knutschen vertieft, aber Randy hebt die Hand. Die Mädchen links und rechts von ihm

zucken mit den Achseln. Die in der Mitte von dem Ganzen sieht aus, als wäre sie lieber sonst wo.

Ich rufe Siri auf und bitte sie, in meiner Lieblingspizzeria anzurufen. Es braucht einige Versuche, sie dazu zu überreden, einerseits, weil ich so lalle, und andererseits, weil die Musik stört. Endlich macht jemand sie aus, sodass es mir gelingt, eine Bestellung aufzugeben.

»Ist die Adresse Fünf-Zwei-Eins oder Zwei-Fünf-Eins?«, frage ich Randy, als ich so weit bin zu bestellen.

»Fünf-Zwei-Eins.«

»Bist du sicher, dass es nicht Zwei-Fünf-Eins ist?«

Lance legt im Abknutschen der Braut eine Pause ein, um mir Stress zu machen. »Du bist schon eine Million Mal bei mir zu Hause gewesen, und du bekommst die Adresse immer noch nicht richtig hin?«

Ich zeige ihm den Mittelfinger. »Ich bin Legastheniker und betrunken, aber danke, dass du dich wie ein Arschloch benimmst.« Das hätte ich nicht sagen sollen. Normalerweise passiert mir so etwas vor den Groupies nicht. Es ist frustrierend, dreiundzwanzig Jahre alt und beschissen im Lesen zu sein. Ich gebe dem Pizza-Typen die richtige Adresse. Dann beende ich das Gespräch und schiebe mein Telefon zurück in meine Tasche.

Zehn Minuten später biegen wir in Lance' Einfahrt ein. Ich bin der Erste, der aus dem Wagen steigt, und ich falle praktisch die Stufen zu seiner Tür hinauf. Während ich auf alle anderen warte, benutze ich die Türklinke, um mich abzustützen. Eigentlich müsste ich den Code kennen, um ins Haus zu gelangen, aber ich vergesse ihn immer wieder.

Lance und Blitzi Biber sind die Letzten, die aus der Limousine steigen. Wie zu erwarten, zeigt sie, als sie über die Sitzbank rutscht, allen ihren Biber – für mich jetzt schon das zweite Mal auf der Fahrt in der Limo. Als ihre Füße den Boden berühren, tritt Lance vor sie und versperrt mir dadurch die Sicht. Er beugt sich vor, um ihren Rock zurechtzuziehen, was nett von ihm ist. Wenn er schlechte Laune hat, erlaubt er den Mädchen, sich zum Narren zu machen, und lacht später darüber. Er kann manchmal ein ziemlicher Mistkerl sein.

Ihre Freundinnen kichern und tuscheln, benehmen sich wie echte lästernde Zicken. Zumindest die, die sich an Randy herangemacht hat, tut es; die andere wirkt, als sei es ihr unangenehm. Von den drei Mädchen, die Randy und Lance heute Abend aufgegabelt haben, scheint sie die zurückhaltendste zu sein. Sie findet wahrscheinlich die Aussicht, sich einen Schwanz zu teilen, nicht so toll.

»Du bist der Beste, Mann. Habe ich dir das in letzter Zeit mal gesagt?«, frage ich Randy, während ich den Kopf an die geschlossene Tür lehne und versuche, die Klingel zu treffen. Ich verfehle sie immer wieder.

»Das sagen mir die Mädchen auch immer.«

Ich lache spöttisch und ziele wieder nach der Türklingel, und diesmal treffe ich sie. Der Klingelton ist tatsächlich eine Filmmelodie. Ich kann mich nicht recht erinnern, aus welchem Film, also drücke ich immer wieder darauf, bis Lance und Blitzi Biber es endlich zur Tür schaffen. Lance tippt den Code ein. »Ich glaube nicht, dass du da an einem besonders guten Platz stehst, Butterson.«

»Ich komme klar.« Meine Augen sind geschlossen. Ich habe das Gefühl, als wäre ein Bett vielleicht kein schlechter Platz für mich. Zum Teufel mit der Pizza.

Die Bedeutung seiner Worte dringt nicht zu mir durch, bis die Tür aufschwingt. Ich hebe die Hände, um mich am Türpfosten festzuhalten, aber ich bin nicht schnell genug. Mit dem Gesicht voraus falle ich in seinen Eingangsbereich. Der Dielenboden macht die Landung nicht unbedingt weich.

Ich ächze beim Aufprall, und eins der Mädchen kommt zu mir gelaufen, um mir zu helfen, während Lance sich vor Lachen schüttelt. Ich sage ihr, dass es mir gut geht, und bleibe ein paar Sekunden liegen, bevor ich mich auf den Rücken rolle. Blitzi Biber erwischt mich wieder. Ich kann ihr vom Boden aus direkt unter den Rock schauen. Es sieht ein bisschen aus wie ein Sandwich. In den letzten dreißig Minuten habe ich mehr Muschi gesehen als während der ganzen Zeit, in der ich jetzt schon versuche, Sunny zu einem Date zu bewegen.

Randy streckt die Hand aus, um mir aufzuhelfen.

Ich winke ab. »Ich bleibe hier, bis die Pizza kommt, okay?«

»Das könnte eine Weile dauern. Schaffen wir dich auf ein Sofa.« Ich ergreife seine Hand, mache mir aber nicht die Mühe, bei der ganzen Aufsteh-Aktion mitzuhelfen. Als er gerade aufgeben will, reiße ich an seinem Arm, und er landet neben mir auf dem Boden. Ich nehme ihn in den Schwitzkasten.

Er müht sich aufzustehen, aber auch er ist betrunken, und ich habe den Überraschungsmoment auf meiner Seite.

»Fick dich, Arschloch«, sagt er.

»Oh mein Gott!«, schreit eins der Mädchen, während wir wie Idioten auf dem Boden rangeln. »Prügeln sie sich im Ernst? Solltest du sie nicht stoppen?«

»Die beiden kommen schon klar.« Lance legt zwei den Damen eine Hand auf den Rücken. »Kommt mit. Besorgen wir uns was zu trinken und dann lasst uns in den Whirlpool gehen.«

Randy stößt mir einen Ellbogen in die Seite, und ich lasse ihn los. Er rollt sich herum, kommt hoch und tänzelt Lance und den Groupies hinterher. Es ist eine Menge Arbeit, den Hintern vom Boden hochzubekommen, aber ich schaffe es. Halb schlitternd, halb gehend bewege ich mich den Flur entlang und lehne mich dabei mit der Schulter an die Wand, um nicht wieder umzufallen.

Ich brauche Wasser – und dieses scheußliche Gesöff, das Natasha, unsere Trainerin, mir immer gibt, wenn ich einen Kater habe. Aber Lance' Küche ist so weit entfernt. Ich stolpere in das riesige Wohnzimmer und falle fast über das unbesetzte Sofa. Als mein Knie gegen die Armlehne stößt, sinke ich um wie ein gefälltter Baum. Ich ziele schlecht und falle schief, sodass ich herunterrolle und mir den Kopf am Couchtisch anhaue.

»Au! Scheiße!« Ich habe nicht genug Platz, um mich auf den Rücken zu drehen, stattdessen liege ich also einfach da, eingekeilt zwischen Sofa und Couchtisch.

Lance lacht. »Alles in Ordnung mit dir, Butterson?«

»Hier unten liegt ein benutztes Kondom.«

»Ach ja? Könntest du das für mich aufheben?«

»Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich das nicht tun werde.« Es ist voller Staub, aber ich erkenne, dass es ein rotes ist – also hat er es definitiv von mir. Vielleicht bin aber auch ich derjenige, der es benutzt hat. Ich habe keine Ahnung. Ich nehme immer das gemischte Regenbogenpäckchen, das, wo eine große Tube Gleitmittel dabei ist.

Ich habe den Kondomen ihrer Farbe entsprechende Spitznamen gegeben: Rot ist der Teufelsschwanz, grün der Grüne Riese, blau der Schlumpfschwanz und schwarz der Vorschlaghammer. Ich bin kein Fan der gelben; sie sehen nicht nach Banane aus, sondern eher so, als hätte mein Schwanz die Gelbsucht. Meine persönlichen Favoriten sind die, die im Dunkeln leuchten, und die meinen Schwanz aussehen lassen wie einen großen Leuchstab.

»Bleibst du da auf dem Boden liegen oder kommst du mit nach draußen, um im Whirlpool mit uns abzuhängen?«

»Ich komme in ein paar Minuten nach.«

»Wie du meinst, Butterson. Aber wenn du da unten einschläfst, werde ich deinen eingeschlafenen Arsch nicht aufwecken.«

»Das geht schon in Ordnung.«

Ich beobachte, wie spitze Absätze auf die Terrassentüren zuschwanken.

»Ich habe keinen Badeanzug dabei«, sagt Blitzi Biber.

Lance legt ihr einen Arm um die Taille und lässt die Hand auf ihrem Hintern liegen. »Wer braucht schon Badeanzüge?«

Laute Musik plärrt durch das Haus und die Außenlautsprecher. Aus der Ferne höre ich Spritzen und



einen Schrei. Jemand ist in den Pool geworfen worden. Ich liege da, die Wange auf den Boden gedrückt, starre das staubige Kondom an und wünsche, ich wäre nach Hause gefahren, statt herzukommen. In dieser Stellung verliere ich anscheinend das Bewusstsein, denn im nächsten Moment klingelt es an der Tür. Ich brauche drei Versuche, um aufzustehen. Dann will die Tür einfach nicht ruhig stehen bleiben, was es schwer macht, zu ihr zu gelangen.

Ich bezahle den Pizza-Mann mit meiner Kreditkarte und nehme die Schachteln und ein Sechserpack Limo entgegen. Ich mache mir nicht die Mühe, die anderen Jungs zu rufen. Wie ich Lance kenne, hat er die Mädchen inzwischen bis auf BH und Slip ausgezogen - von der einen mal abgesehen, die gar keinen anhatte.

Ich trage die Pizza zum Couchtisch, mache eine Limo auf und kippe sie herunter. Ich brauche Flüssigkeit, damit ich morgen beim Training nicht kotze wie ein Weichei. Wasser wäre besser, aber ich sitze bereits. Bevor ich mich über das Essen hermake, ziehe ich meine Hose aus. Nicht dass ich mir Sorgen mache, sie zu bekleckern; ich bin es einfach müde, Jeans zu tragen. Außerdem mag ich es, keine Klamotten anzuhaben. Mir wird schnell heiß, daher ist es schön, wenn ich mich bis aufs Allernötigste entblättern kann, was häufig gar nichts ist.

Da ich nicht bei mir zu Hause bin, behalte ich die Boxershorts und das T-Shirt an. Ich trage normalerweise keine Unterwäsche, aber in den Clubs ist es heiß. Ohne Unterhose kleben mir die Eier zusammen. Ich mache es mir auf dem Sofa gemütlich. Es ist aus weißem Leder - eine blödsinnige Farbwahl, aber was soll's. Ich klappe den

Pizzakarton auf und stöhne bei dem Anblick von geschmolzenem Käse und dem Haufen fleischiger Herrlichkeit.

Wenn Sunny und ich Pizza bestellen, gibt es nicht einmal Käse. Sie isst nichts mit einem Gesicht und nichts, das von etwas mit einem Gesicht stammt. Ich glaube nicht, dass ich ohne Kuh in meinem Leben existieren könnte, aber so bin ich eben.

Ich reiße ein Stück von der Pizza ab, und der Käse klammert sich an seine Brüder, als hätte er Angst vor seinem Schicksal. Über den Karton gebeugt - ich bin zu faul, um in die Küche zu gehen und mir einen Teller zu holen - nehme ich einen gewaltigen Bissen. Die Pizza ist heiß. So heiß, als käme sie direkt aus dem Ofen, was verrückt ist, denn das ist eindeutig nicht der Fall. Wenn ich weniger betrunken wäre, hätte ich beim Herauszerren des ersten Stücks vielleicht auf die Dampfwolke geachtet, aber ich hatte es zu eilig, etwas in den Magen zu bekommen.

An dem Käse verbrenne ich mir den Gaumen, und einzelne Fäden lassen sich auf meinem Kinn nieder, sodass ich mich dort auch noch mal verbrenne. Ich lasse das Stück Pizza fallen, und die Hälfte davon bleibt über dem Rand der Schachtel auf dem Couchtisch und der jüngsten Ausgabe von *The Hockey News* hängen. Ich mache mir noch eine Limo auf und kippe die Hälfte der Dose herunter, um meinen Mund abzukühlen. Heute Abend meint das Leben es nicht gut mit mir.

Während ich darauf warte, dass die Pizza abkühlt, suche ich nach der Fernbedienung. Sie liegt nicht auf dem Couchtisch und auch nicht unter dem Pizzakarton. Ich finde

sie eingeklemmt zwischen den Sofakissen zusammen mit einem Slip. Den lasse ich, wo er ist.

Um zwei Uhr morgens gibt es keine große Auswahl an hochkarätigen Sendungen. Abgesehen von Reklamespots und Pornos habe ich die Wahl zwischen sportlichen Highlights, alten Sitcoms und Musikvideos. Ich zappe ziellos durch die Sender und bleibe kurz bei einem schlechten Porno hängen. Ich bezweifle, dass ich später die Energie haben werde, mir einen runterzuholen. Ich bin wahrscheinlich so betrunken, dass ich sowieso einen Whiskey-Schwanz habe, auch wenn ich gar keinen Whiskey trinke.

Ich entscheide mich für die Musikvideos und widme mich dann wieder der Pizza, die jetzt auf Esstemperatur abgekühlt ist. Ich schlinge die Hälfte runter und nicke danach auf dem Sofa ein. Ich werde nur wach, weil mein Telefon klingelt. Es ist in meiner Hose, die sechs oder sieben Meter entfernt auf dem Boden liegt, deshalb verpasse ich den Anruf. Ich beschließe, lieber in einem Bett weiterzuschlafen als auf Lance' Sofa. Ich habe oft genug hier gepennt, seit ich mitten in der Saison von einem anderen Verein eingekauft wurde. Deshalb habe ich bei Lance auch ein Zimmer, das für mich reserviert ist, wenn ich zu betrunken bin, um meinen Hintern nach Hause zu schaffen. Ich habe keine Ahnung, ob Lance und Randy immer noch draußen bei den Mädchen sind. Wenn ja, besteht eine gute Chance, dass dieser Whirlpool morgen einer ernsthaften Reinigung bedarf. Auf dem Weg nach oben falle ich beinahe über meine Hose. Ich schleife sie mit mir in den ersten Stock und stürze mich ins Gästezimmer.

Nachdem ich die Tür mit einem Fußtritt geschlossen habe, ziehe ich mir mein T-Shirt über den Kopf, streife meine Boxershorts ab und falle mit dem Gesicht nach unten auf die Matratze. Noch immer wummert Musik durch die Lautsprecher draußen und lässt das ganze Haus vibrieren. Jetzt ist es kein Pop mehr, sondern eine kitschige Liebesballade aus den Achtzigern. Vielleicht würde sie Sunny gefallen.

Bei dem Gedanken an sie regt sich mein Schwanz, was ätzend ist, weil ich nicht mehr über die Koordinationsfähigkeit verfüge, um etwas dagegen zu unternehmen. Ich finde es furchtbar, dass sie nicht näher bei mir wohnt. So weit von Chicago entfernt ist Kanada nicht, aber doch weit genug, um das Dating erheblich zu erschweren.

Ich will sie anrufen. Mir ist klar, dass das eine schlechte Idee ist. Ich bin betrunken, und sie schläft wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass es nach zwei Uhr morgens ist. Vielleicht ist es auch schon fünf. Ich kann die Uhr nicht entziffern. Meine Urteilskraft ist lahmgelegt, deshalb taste ich nach meiner Hose. Sie liegt auf dem Boden. Bei dem Versuch, sie zu erreichen, falle ich fast aus dem Bett. Ich fummele das Telefon aus der Tasche. Die Batterieanzeige steht bei neun Prozent. Das reicht noch für einen kurzen Anruf. Er geht wahrscheinlich sowieso auf die Mailbox.

Wie vorausgesehen, klingelt es viermal, und ich höre ihre Ansage.

*Sie haben Sunshine Waters erreicht. Ich bin wahrscheinlich gerade damit beschäftigt, mein Chi zu läutern, aber wenn*

*ich damit fertig bin, werde ich bei Ihnen anklingeln. Nicht vergessen, Karma ist Ihr Freund!*

Ich lege auf, ohne eine Nachricht zu hinterlassen, und rufe noch einmal an. Ein zweites Mal geht mein Anruf auf die Mailbox. Beim dritten Versuch nimmt sie ab.

»Hallo?« Ihre Stimme ist heiser vom Schlaf. So ähnlich klingt sie, wenn sie kommt. Bisher konnte ich das nur mit den Fingern bewerkstelligen. Sunny will es langsam angehen lassen. Ich muss wohl erst mal die Kontrolle über den Puck gewinnen, bevor ich meine liebste Art von Tor schießen kann.

»Hey, Süße. Hab ich dich geweckt?« Dumme Frage. Natürlich habe ich sie geweckt; ich habe sie mitten in der Nacht dreimal angerufen.

»Miller?«

»Entschuldige. Es ist schon spät, nicht wahr?« Ich rolle mich auf den Rücken und strecke alle viere von mir, lasse meine Eier atmen. Das Rascheln von Decken dringt durch das Telefon. Anhand unserer nächtlichen Skype-Unterhaltungen male ich mir aus, was sie wohl anhat. Sie gehört zu den Mädchen, die im Bett ein ausgeleiertes T-Shirt und Shorts tragen. Manchmal hat sie auch eins dieser durchsichtigen Shirts an, sodass es wirkt, als sei sie nackt, was sie aber nicht ist. Traurigerweise trägt sie dazu immer einen Sport-BH. Diese Dinger sind die schlimmste Erfindung der Welt. Sie ruinieren das schönste Dekolleté.

»Wie spät ist es?«

»Ähm.« Ich schaue mit zusammengekniffenen Augen auf die Uhr auf dem Nachttisch, als würde es dadurch leichter,

die Ziffern zu lesen. Ich finde mich besser mit analogen als mit digitalen Uhren zurecht. »Ziemlich früh.«

»Am Morgen?«

»Ja.«

»Ist alles in Ordnung?«

»Ja.«

Es folgt eine lange Pause, in der keiner von uns spricht.

»Warst du heute Abend mit den Jungs unterwegs?«

»Ja.«

An die Stelle der Weichheit in ihrer Stimme tritt Schärfe.

»Mit wem?«

»Den üblichen. Randy Ballistic, Lance Romero. Ein paar andere sind später auch noch aufgetaucht.«

»Du bist also betrunken?«

Ich wusste, dass ich nicht hätte anrufen sollen. Ich wünschte, ich hätte jemanden in meiner Nähe, der mich daran hindert, die ganze Zeit über irgendwelchen blöden Scheiß zu machen. Zumindest hat Randy die Groupies beschäftigt und von mir ferngehalten. Lance ist die meiste Zeit keine große Hilfe. Er ermutigt einen noch zu den falschen Entscheidungen.

»Ich hatte ein paar Drinks. Ich wollte deine Stimme hören.« Es klingt wie ein Spruch, aber es ist keiner. Ich will wirklich ihre Stimme hören, selbst wenn ich dadurch so wirke, als sei ich ihr hörig.

Sie gibt einen leisen Laut von sich, als würde sie sich räkeln oder versuchen, es sich bequem zu machen. Das Geräusch geht direkt zu meinem Schwanz und bläst ihn auf wie einen Helium-Ballon.

»Das ist süß, Miller«, sagt sie mit einem Seufzen. Ich liebe es, dass sie meinen richtigen Namen benutzt statt meines Spitznamens. »Aber findest du nicht, es wäre besser anzurufen, wenn du nüchtern bist und es nicht mitten in der Nacht ist? Du hast mich bei einem schönen Traum gestört.«

»Was für eine Art von Traum? War es ein feuchter Traum?«

»Das erzähle ich dir nicht.«

»Es war einer, nicht wahr?«

»Ich sage dazu nichts.«

»Es wird eine Million Mal besser sein, wenn du mir erlaubst, dich im realen Leben auszuziehen.«

»Nicht so vorschnell, Butterson.«

»Ich mein ja bloß. Wenn du es zulässt, wird es überwältigend hoch zehn.«

Sie seufzt.

»Süße?«

»Du solltest deinen Rausch ausschlafen, was immer du da getrunken hast. Kommst du morgen trotzdem?«

»Ich werde jetzt gleich für dich kommen, Baby.«

Es klopft an der Tür. Ich höre Randys Stimme, gefolgt von einem Kichern. Ich decke den Hörer ab, oder zumindest glaube ich das, und rufe: »Ich schlafe!«

»Bist du zu Hause? Wer ist bei dir?«

»Ich bin bei Lance.«

Sie schnappt scharf nach Luft und fragt dann: »Übernachtetest du dort?«

»Natasha kommt morgen.«

»Wer?«

»Unsere Trainerin. Wir benutzen den Pool für plyometrische Übungen.« Ich lalle jetzt viel weniger, daher bekomme ich das Wort heraus, ohne es zu vermässeln. »Außerdem steht mein Wagen hier, und ich erweise mich als verantwortungsbewusster Bürger, indem ich mich nicht mehr ans Steuer setze.«

»Sind gerade Mädchen im Haus?«

»Lance hat sich ein paar Freundinnen eingeladen. Ich liege im Bett.«

»Wie viele Freundinnen?«

»Einige.«

»Sind davon auch welche deine Freundinnen?«

»Nein, Baby. Der einzige Freund, den ich im Moment habe, ist meine linke Hand.«

Ein langes Schweigen folgt.

»Sunny? Bist du noch da?«

»Bin ich. Aber wir sollten jetzt auflegen. Es ist spät. Ich gebe morgen früh Yoga-Unterricht.«

»Bist du sicher, dass du mir nichts von dem Traum erzählen willst, den du gehabt hast?«

Das trägt mir ein halbherziges Lachen ein. »Du bist unmöglich. Du solltest deine Tür abschließen. Nacht, Miller.«

Mein Telefon geht aus, bevor ich darauf antworten kann. Ich habe kein Ladegerät zur Hand und bin zu müde, um mich wieder anzuziehen und nach einem zu suchen. Stattdessen schließe ich die Augen und stelle mir Sunny in ihrem Bikini vor – es ist die leichteste Bekleidung, in der ich sie je gesehen habe –, dann packe ich meinen einigermaßen harten Schwanz. Ich bringe nicht genug



Koordination, Konzentration oder Energie auf, um das Bild im Kopf zu behalten, deshalb halte ich ihn einfach in der einen Hand und mein ausgegangenes Telefon in der anderen.

Dann bin ich weg.

## KAPITEL 2

### *Sackgesicht*

Mein Kopf tut weh, und ich habe einen beschissenen Geschmack im Mund. Ich versuche mich nicht zu bewegen, aber ich höre grässliche Musik von irgendwo außerhalb meines Zimmers, und das macht das Weiterschlafen unmöglich. Ich öffne ein Auge und winde mich angesichts des Lichts, das durch die Vorhänge fällt. Als Erstes fällt mir auf, dass ich nicht in meinem eigenen Bett liege. Ich brauche eine Weile, um mich daran zu erinnern, dass ich bei Lance bin. Ich habe die sehr vage Erinnerung an eine Autofahrt und daran, im Wohnzimmer auf dem Boden gelegen zu haben. Ich erinnere mich an ein Kondom und einen nackten Biber, und Panik macht sich breit.

Die andere Seite des Doppelbetts ist leer, das werde ich schon mal als ein gutes Zeichen. Meine riesige Morgenlatte und meine schmerzenden Eier sind belastbare Hinweise, dass ich meinen Schwanz nirgendwo reingesteckt habe, wo er nicht hingehört.

Vor einigen Monaten wäre das ungenutzte Kissen von einem sehr zufriedenen, von mir ordentlich rangenommenen Groupie besetzt gewesen. Früher war ich ein richtiger Hengst. Ich gehe wahrscheinlich immer noch als einer durch, aber ich arbeite daran, mich zu bessern. Das ist gar nicht so einfach. Ständig wollen Frauen meinen Schwanz reiten. Und wenn man keine Schätzchen mit nach Hause bringt, ist das so, als würde man während des

Trainingslagers an einem McDonalds vorbeifahren. Man weiß, dass man das nicht haben kann, weil es nicht Teil des Ernährungsplans ist, also will man es umso mehr.

Statt Sex zu haben, simsen Sunny und ich uns oder telefonieren über Skype. Das gefällt mir am besten, vor allem, wenn es spät abends ist. Sie liegt dann auf ihrem Bett, und ich kann sie beäugen, während wir reden.

Meine Hoffnung ist, dass wir irgendwann beim Skypen über das Sprechen hinauskommen und zu Sex übergehen. Allerdings hatten wir noch nie richtigen Sex, deshalb kann ich sie eigentlich unmöglich bitten, virtuellen Sex per Videochat mit mir zu haben. Ich muss einfach über den Status hinauskommen, sie nur da unten anzufassen, und mit ihr ganz bis zum Ende gehen. Bis dahin werde ich mich auf das Beäugen bei unseren Skype-Sessions halten – und die darauffolgenden Wichsaktionen. Es ist frustrierend, obwohl es mir gefällt, dass sie nicht so schlampenhaft ist wie die Groupies, die ich sonst kennenlerne.

All das bedeutet, dass mein Schwanz während der letzten Monate unbenutzt geblieben ist. Wir haben ein wenig rumgefummelt und geschmust, und Sunny hatte ihre Hand in meiner Hose und umgekehrt, aber das ist schon alles. Komisch, ich hatte vorher noch nie ein erstes »Date« ohne Sex.

Vor Sunny brauchte ich, wenn mir nach Gesellschaft zumute war, nur meine Liste mit Kontakten aufzumachen, zu meinen Schätzchen zu gehen, eine anzurufen und zu warten. Normalerweise erschien besagtes Schätzchen binnen einer halben Stunde; die, die zu viel Make-up

tragen, brauchen länger. Es ist so ähnlich, wie eine Pizza zu bestellen.

Und dabei ist es egal, ob ich gerade von einem Work-out oder einem Training komme. Ich brauche nicht einmal zu duschen. Ich könnte total verschwitzt sein oder eine gottverdammte rohe Knoblauchzehe gegessen haben, und sie würden trotzdem kommen und auf meinem Schwanz auf und ab hüpfen.

Jetzt, da ich versuche, Sunny davon zu überzeugen, meine Freundin zu werden, ist das keine Option, also bleibt mir nichts als meine Hand. Theoretisch sollte ich, wenn ich für einige Monate darauf verzichten kann Hähnchenflügel zu essen, auch in der Lage sein, ohne Sex auszukommen. In der Praxis ist das viel schwerer.

Ich liege in dem Bett, das nicht meins ist, und versuche, mich daran zu erinnern, wie die Nacht ausgegangen ist. Mir schwant, dass ich Sunny im Suff angerufen haben könnte. Ich hoffe, sie ist nicht drangegangen. Nach dem Wenigen, das ich in Erinnerung habe, war ich nicht in besonders guter Form.

In der Saisonpause sieht es so aus: lange Nächte, viele Partys, Alkohol und beschissenes Essen - und dann die Reue, wenn wieder das Hardcore-Training beginnt. Ich rücke mein Kissen über meinem Kopf zurecht, um die schlechte Musik zu dämpfen.

Ich nicke gerade wieder weg, als es an der Tür klopft. »Natasha ist in zwanzig Minuten hier. Schwing deinen Arsch aus dem Bett, Butterson«, brüllt Randy.

Ich spähe unter dem Kissen hervor und starre auf die Ziffern auf der Uhr und sende ihnen den stummen Befehl

aufzuhören, sich zu bewegen, damit ich sie lesen kann. Es ist nach neun. Mein Telefonwecker hätte vor einer halben Stunde losgehen sollen. Gewöhnlich drücke ich jeden Morgen mindestens vier Mal auf die Schlummertaste. Ich hasse es beinahe so sehr aufzustehen, wie ich Spargelpipi hasse. Und Popmusik.

Ein paar Minuten später klopft es wieder an meiner Tür. »Buck?«

Diesmal ist es eine Frauenstimme. Sie klingt vage vertraut. Ich ignoriere sie.

Wieder klopft es. »Randy hat mir gesagt, dass du aufstehen musst.«

Ich antworte immer noch nicht. Auf der anderen Seite sind Getuschel und Gekicher zu hören, gefolgt von dem Geräusch des sich drehenden Türknaufs. Es ist nicht abgeschlossen. Ich bin wie der Blitz aus dem Bett und werfe mich mit der Schulter gegen die Tür, damit sie geschlossen bleibt. Ich bin nackt. Habe eine Morgenlatte. Und mein Kopf tut höllisch weh.

Ich lasse mich auf den Boden sinken und presse die Hände auf die Augen. »Ich bin wach. Ich bin in, ähm, zehn Minuten unten.«

Weiteres Gekicher folgt, und dann Fußgetrappel, während sie den Flur entlanggehen und brüllen: »Er sagt, er ist wach!«

Ich sitze immer noch auf dem Boden, den Kopf in die Hände gestützt, als Randy mehrere Minuten später klopfen kommt. »Wenn du nicht in acht Minuten unten bist, wird Natasha dich zwingen, Suicides zu machen.«

»Das möchte ich sehen.«

Natasha ist meine Trainerin, seit Miami mich an Chicago verkauft hat. Sie ist gnadenlos, aber umwerfend. Manchmal hasse ich sie dafür. Die Drohung ist stark genug, dass ich meinen Hintern vom Boden hebe. Ich schliesse jedoch ab, für den Fall, dass noch jemand vorhat, mein Zimmer zu stürmen.

Ich suche auf dem Nachttisch nach meinem Handy, aber es ist nicht da. Es liegt auch nicht auf dem Boden, daher taste ich mit der Hand über die Daunendecke, um festzustellen, ob ich es versehentlich mit ins Bett genommen habe. Unter dem Kopfkissen finde ich es. Ich nehme es mit ins Badezimmer und drücke auf den Knopf, damit ich mein Passwort eintippen und meine Nachrichten checken kann, aber das Display bleibt schwarz. Meine Batterie hat offensichtlich den Geist aufgegeben. Ich lege es oben auf den Toilettenkasten und klappe den Sitz hoch. Ich bin hart, was es mir fast unmöglich macht zu pinkeln.

Wenn mein Telefon noch Saft hätte, würde ich ein Foto von Sunny aufrufen und mein Problem auf diese Weise lösen. Stattdessen habe ich nur meine Fantasie. Dieser Morgen ist ätzender als gewöhnlich. Da ich sie noch nicht nackt gesehen habe, muss ich mir ein Bild von ihr zusammenschustern, zusammengesetzt aus den Fotos, auf denen sie in ihrem Bikini zu sehen ist, und mir vorstellen, wie sie nackt aussehen könnten. Schließlich gebe ich es aber auf und greife mir eins der Schundblätter aus dem Regal auf dem Boden und schlage es auf. Es öffnet sich bei einer heißen Blondine mit falschen Brüsten. Das müsste genügen.